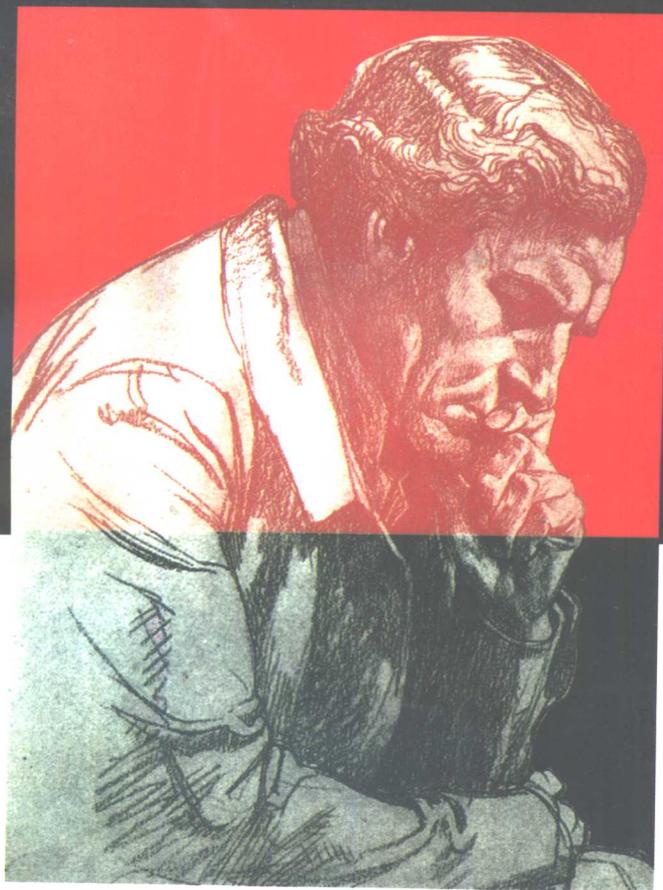


LITERATUR UND

ERKENNTNIS



文学与认识

王炳钧

外语教学与研究出版社

Literatur und Erkenntnis

(文学与认识)

Ein Literaturlehrbuch
für das Hauptstudium der Germanistik

WANG Bingjun

王炳钧

- Literaturgeschichte
- Texte
- Gattungsformen
- Problemkreise
- Arbeitstechnik

外语教学与研究出版社

(京)新登字 155 号

图书在版编目(CIP)数据

文学与认识 Literatur und Erkenntnis/王炳钧编著. -北京:外语
教学与研究出版社, 1996.12

ISBN 7-5600-1155-1

I.文… II.王… III.文学-德国-教材-德文 IV.H339.4:I

中国版本图书馆 CIP 数据核字(96)第 25581 号

文学与认识

Literatur und Erkenntnis

王炳钧 编著

* * *

外语教学与研究出版社出版发行

(北京西三环北路 19 号)

北京大学印刷厂印刷

新华书店总店北京发行所经销

开本 850×1168 1/32 15.75 印张 272 千字

1997 年 6 月第 1 版 1997 年 6 月第 1 次印刷

印数: 1—5000 册

* * *

ISBN 7-5600-1155-1

H·635

定价: 17.80 元

Meinen Lehrern und Kollegen
der Deutschabteilung der Fremdsprachenuniversität Beijing

VORWORT*

Was heißt und zu welchem Ende studiert man Literatur? Diese eigens von Schiller in seiner Antrittsvorlesung gestellte Frage ist in leicht abgeänderter Form erneut aktualisiert worden von unseren Studenten, gelegentlich auch von unseren Kollegen. Sie markiert in eklatanter Weise die Situation, in der sich die Germanistik in China befindet, wohl auch speziell die Krise, in die die Vermittlung der deutschen Literatur zusehends gerät. Die Probleme, mit denen die Literaturvermittlung konfrontiert ist, sind keine einfachen. Das sogenannte "große Klima" der marktwirtschaftlichen Orientierung greift mit ihrem Pragmatismus dergestalt um sich, daß von den Studenten, die vornehmlich an der unmittelbaren Umsetzbarkeit des Gelernten im zukünftigen Beruf interessiert sind, oft die Stimme zu hören ist: "Wozu studiere ich Literatur?" Das Dilemma, in dem sich die Literaturvermittlung befindet, hat auch seine fachinternen Gründe: Es betrifft zunächst ihre Positionsbestimmung und ihren Stellenwert in dem im herkömmlichen Sinne definierten Deutschunterricht. Die Entwicklung der Germanistik in China nahm ihren Anfang bis auf wenige Ausnahmen als Anstalt zur Ausbildung der Dolmetscher und Übersetzer. Die Voraussetzung in deutschen Sprachkenntnissen, die die Studenten bringen, ist, abgesehen von

* Das Vorwort ist ein leicht abgeänderter Abdruck eines Vortrags, den ich im August 1994 in Beijing auf der Tagung des Internationalen Deutschlehrerverbandes in Asien unter dem Titel "Probleme und Perspektive der Literaturvermittlung in der chinesischen Germanistik" gehalten habe.

einer geringen Anzahl von Anfängern, die in der Schule Deutsch gelernt haben, bis heute gleich Null, d.h. sie fangen erst an der Uni mit dem ABC an. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, daß bislang die Literatur entweder als Medium der Sprachvermittlung und des Spracherwerbs oder abgekoppelt vom Spracherwerbsprozeß als Wissensvermittlung betrachtet wurde. Bei dem einen ist sie die Dienerin des Spracherwerbs, bei dem anderen das Instrument der Vermittlung des Lexikonwissens. Entweder die Literatur für die Sprache, oder die Literatur ohne Sprache. Für die eine Verfahrensweise steht das Argument, mit der Literatur lerne man eine gewähltere Sprache, für die andere die Behauptung, auf Deutsch zu diskutieren und in Deutsch zu schreiben, würde eine tiefgehende Behandlung der Literatur behindern, da die Sprachbarriere die Artikulationsmöglichkeit einschränke, so greift man auf die Muttersprache zurück, weil man da eigene Gedanken adäquat zum Ausdruck bringen könne. Grenzen, an die diese Verfahrensweisen stoßen, sind offensichtlich: Die eine verkürzt mit dem Medium-Denken die Literatur um ihre wichtige, erkenntnisstiftende Funktion; und die andere spricht der Fremdsprache die Rolle als Kommunikationsmittel ab. Es ist durchaus legitim, literarische Texte für die Zwecke des Spracherwerbs zu verwenden, denn aus jedem beliebigen Text lassen sich sprachliche Wendungen, Grammatikregeln lernen. Aber das hat streng genommen mit der Literaturvermittlung nichts zu tun. In der eigentlichen Literaturvermittlung scheint mir die Ablehnung der Fremdsprache als Kommunikationsmittel das Problem zu sein. Hinter dieser Haltung verbirgt sich oft ein Versuch, über das eigene Unvermögen der Literatur gegenüber, sei es in der Fremdsprache, sei es in der Muttersprache, hinwegzutäuschen. Beispiele, die gegen diese Haltung sprechen würden, lassen sich ohne weiteres reihen: Begriffe wie "Gestaltpsychologie", "Montage" kann man in

Deutsch viel besser verstehen als in unsinnigen lautlichen Übersetzungen. Literaturwissenschaftliche Termini wie Novelle, Motiv, Parabel, die das Spezifikum der deutschen Literatur mit sich tragen, lassen vergeblich nach Äquivalenten im Chinesischen suchen. Auch in der Unterrichtspraxis verhält es sich ähnlich: Wenn die Studenten Begriffe wie "das Seiende" oder "das Nichts" nicht verstehen, so liegt es nicht an der Sprachbarriere, möglicherweise sind diese Begriffe in der Muttersprache noch schlechter zu verstehen. Damit wird gesagt, daß die Probleme, um die es hier geht, nicht in erster Linie sprachliche, als vielmehr fachliche sind.

Wie sieht, wäre zu fragen, ein Konzept aus, das die oben genannten zwei Verfahrensweisen aufheben würde? Ein Konzept, das die Einübung in die Erkenntnis der Literatur und die Horizonterweiterung der Studenten zum Ziel hat, ohne aber den begleitenden Spracherwerb völlig außer acht zu lassen?

Ein Ansatz, der dieser Zielsetzung gerecht werden soll, hat zunächst von einer realistischen Einschätzung der Voraussetzung und Disposition der Studenten auszugehen. Die Startposition, die unsere Studenten haben, ist durch mindestens 4 Faktoren bedingt: 1. Die Konzentration auf den Spracherwerb in den ersten vier Semestern, zumal bei den Studenten, die mit dem ABC anfangen. 2. Die dadurch bedingte und im Verein mit der aus der Schule mitgebrachten passive Haltung im Unterricht ist oft ein Hinderungsgrund für eine aktive Beteiligung an der Diskussion. Und daher rührt auch die Erwartung der Studenten, es möge mehr Druck von den Lehrenden ausgehen. 3. Die spärlichen literarischen Vorkenntnisse behindern zusätzlich eine eigene Erfahrung mit der Literatur. 4. Die mangelnde Lebenserfahrung, die oft Hemmnisse für Vorverständnisse darstellt.

Setzt man den Hauptakzent auf die Erkenntnis der Literatur und die Horizonterweiterung der Studenten, so bedarf die Literaturvermittlung flankierender Maßnahmen in der Gestaltung des ganzen Studiengangs. Sie betreffen zunächst eine solide Grundlegung der deutschen Sprachkenntnisse im Grundstudium, so daß die Studenten nach den ersten vier Semestern eine für die Fachorientierung erforderliche Sprachkompetenz mitbringen. Dies bildet die unabdingbare Voraussetzung für den Literaturunterricht im Hauptstudium. Diese Zweiteilung, wie wir sie an der Fremdsprachenuniversität bereits praktizieren, hat den Vorzug, daß die Studenten sich in ihre Fachrichtung hineinentwickeln können. In Bezug auf eine Literaturwissenschaft im strengeren Sinne bedeutet diese Fachorientierung im regulären Studium wiederum die Vorstufe für ein graduiertes Studium. Die Konzeption des Literaturunterrichts in diesem Rahmen hat ihren Schwerpunkt dort zu setzen, wo die Denk- und Analysefähigkeit der Studenten entwickelt wird, didaktisch bedeutet das, daß die Diskussion im Vordergrund steht, es ist nicht mehr das Abfragen des bereits Bekannten, sondern das Erkennen des noch nicht Erkannten. In einem so verstandenen Literaturunterricht ist die Literatur weder Medium der Wissensvermittlung, wie z.B. der historischen oder sonstigen Kenntnisse, noch Instrument des Spracherwerbs. Das heißt jedoch nicht, daß diese Faktoren nicht beachtet werden, sondern sie sind notwendige Begleiteffekte. In Bezug auf das historische Wissen soll die Lektüre der Novelle von Theodor Storm "Marthe und ihre Uhr" als Beispiel genannt werden, für das Verständnis des Textes kann die Standesproblematik des 19. Jahrhunderts nicht außer acht gelassen werden. Und die Diskussion über "Rotkäppchen '65" von Anneliese Meinert setzt die Kenntnisse der Probleme der modernen Gesellschaft voraus. Die Konsolidierung und Erweiterung der bereits erworbenen Sprachkenntnisse und

-fertigkeiten, wird, obgleich nicht als Schwerpunkt, jedoch in einer Weise gewährleistet, daß strikt daran festgehalten wird, daß die Diskussion auf deutsch abgehalten wird, Referate und Aufsätze in deutsch abgefaßt werden. Um in der Diskussion zu argumentieren und eigene Thesen begründen zu können, müssen sich die Studenten dahingehend anstrengen, ihre Wortwahl genau zu treffen und ihren Gedanken angemessene Ausdrücke zu verleihen; wenn zum Beispiel der Gebrauch der Fremdwörter in Rilkes Einakter "Höhenluft" nicht verstanden wird, so wäre es ein gewichtiges Versäumnis, um die darin zutage tretende Lebenseinstellung der Dramenfigur herauszuarbeiten. Sprachdidaktisch gesehen, fungiert nicht der kontrastive Ansatz, sondern der kognitive als Prämisse.

Die oben genannten Beispiele stammen aus meiner fast dreijährigen Erprobung des Literaturunterrichts mit einem an diesem Konzept orientierten Lehrbuch im 5. und 6. Semester, d.h. im ersten Jahr des Hauptstudiums. Wenn die Studenten ins Hauptstudium kommen, bringen sie zunächst jene erwähnte passive Haltung mit, die durch die Unsicherheit der Literatur gegenüber noch verstärkt wird. Stellt man z.B. die Frage zum "Rotkäppchen": "Was bedeutet Wald?", so sehen sich die Studenten herausgefordert, eine Antwort im symbolischen Sinne zu geben. Dies würde ein Heraustreten aus dem gewohnten Muster des Übersetzens bzw. lexikalischen Erläuterns bedeuten: Sie müssen zunächst ihre im Grundstudium erworbene Sicherheit verlassen und ihre Erwartung vom Unterricht korrigieren. Nicht selten konstatiert man bei den Studenten in der Anfangszeit eine Unsicherheit, die sich in Fragen ausdrückt: Was mache ich mit dem Text, gibt es ein Buch über die Regeln der Interpretation? Das, was hier zur Sprache kommt, ist jenes Krisenbewußtseins, das für den Übergang vom Grund- zum Hauptstudium signifikant ist, denn im Hauptstudium liegt der Akzent nicht mehr

auf dem Erlernen von Grammatik, Vokabeln, sprachlichen Formulierungen u.ä. mehr, sondern ein Verstehen des Textsinns als Ganzes steht im Vordergrund. Verstehen bedeutet nicht mehr Kennen, d.h. ich habe keine Schwierigkeiten mehr mit den Wörtern und syntaktischen Regeln, sondern Erkennen, d.h. was der Textsinn, und was für meinen Erfahrungsstand neu ist. Dieses Fragen, das zunächst von einer Unsicherheit zu zeugen scheint, ist Kennzeichen eines entstehenden Interesses, das die Studenten auf die Suche nach Lesestoff schickt. Durch angemessene Lenkung kann man sie dahin bringen, sich mit komplizierteren Themenkreisen zu befassen und ein Problembewußtsein zu entwickeln. Wenn man zum Beispiel bei der Behandlung des Gedichtes "Panther" von Rilke den Studenten einen philosophischen Aufsatz über "Angst" dazugibt, so machen sie die Erfahrung, daß die Angst ein Problem des Ich-und-Welt-Verhältnisses sein kann. Durch derartige Auseinandersetzung mit dem Text entwickeln die Studenten nicht nur ihr Interesse zum Lesen, ihre Denk- und Interpretationsfähigkeit, sondern bringen notwendigerweise auch sich selbst mit ins Spiel mit der Literatur, indem sie ihre lebenswirklichen und literarischen Erfahrungen mobilisieren. Für die Lehrenden stellt sich die Anforderung, sich nicht nur in der Literatur auszukennen, sondern auch mit einem entsprechenden didaktischen Konzept und Lehrmaterial zu arbeiten. In meiner Unterrichtspraxis habe ich versucht, ein Literaturlehrbuch zu erproben, das die Erkenntnis der Literatur in den Mittelpunkt stellt und der Literaturgeschichte und Gattung Rechnung trägt. Für die literaturgeschichtlichen Kenntnisse wird zu jeder Einheit ein Text aus einer relativ einfach geschriebenen Literaturgeschichte vorangestellt, für eine intensivere Auseinandersetzung mit einer Epoche wird ein theoretischer Text eines zeitgenössischen Autors beigelegt. Der zentrale literarische Text steht sowohl für eine Epo-

che als auch für eine Gattungsform. Für die Epoche der Aufklärung wird eine Fabel von Lessing ausgewählt und für den Sturm und Drang eine Ballade von Goethe. Für das Verständnis des Textes wird nicht einfach eine Interpretation angehängt, sondern ein Sachtext theoretischerer Art, der mit dem literarischen thematisch zusammenhängt. So wird z.B. der Kurzgeschichte "Das Trockendock" von Stefan Andres ein Aufsatz von Werner Heisenberg über "Naturwissenschaft und Technik im politischen Geschehen unserer Zeit" beigelegt, der Zweck besteht darin, daß die Studenten den Zusammenhang selbst herausarbeiten. Zum Grundbegriff der Poetik werden ebenfalls zwei Texte dargeboten, einmal ein populärwissenschaftlicher, dann ein theoretischer, wie z.B. für die Gattung Märchen ein Text von Ehlen und einer von Novalis. Zur Intensivierung der Gattungsempfindung wird ein weiterer Text meistens moderneren Datums ausgewählt, wie für die Form Ballade "Die neue Melusine" von Georg Trakl. Schließlich wird ein Text zur Einführung in die Technik des wissenschaftlichen Arbeitens dargeboten, das Lernziel besteht darin, daß die Studenten lernen, wie man ein Referat schreibt, wie man zitiert und wie ein Literaturverzeichnis zu erstellen ist; damit werden die Studenten mit der Technik des wissenschaftlichen Arbeitens vertraut gemacht und auf die Abschlußarbeit vorbereitet. Das so konzipierte Lehrbuch umfaßt 15 Einheiten, die sich jeweils auf eine literaturgeschichtliche Epoche von der Aufklärung bis zur Gegenwart und auf eine Gattungsform beziehen. Im Regelfall besteht eine Einheit aus neun Texten. Mit der Akzentuierung auf die Erkenntnis der Literatur und die Horizonsweiterung der Studenten wird zugleich der Versuch unternommen, eine Annäherung an den internationalen Standard der Germanistik zu suchen, um die Auslandsgermanistik als Fach nicht in eine leere Formel versanden zu lassen.

Eine Auseinandersetzung mit der Literatur kann nicht ohne Wirkung bleiben, obgleich wir diese nicht überschätzen dürfen, eine Wirkung, die zu einer Horizonterweiterung und günstigenfalls zu einem Bewußtseinswandel führen könnte. Wenn eine Studentin sagt: "Meine Eltern möchten, daß ich in die Wirtschaft gehe, aber ich will weiter Literatur machen", so ist es Beispiel dafür, daß die Literatur noch auf Interesse stößt, daß sich hierin eine Anerkennung für die Literaturvermittlung ausspricht. Wenn aber viele dennoch in die Wirtschaft gehen und gehen wollen, so trösten wir uns damit, daß wir ihnen mit und durch Literatur gemachte Erfahrungen mit auf den Weg in den Beruf geben, die ihrer Entwicklung förderlich sein werden. Was heißt und zu welchem Ende studiert man Literatur? Eine Frage, deren Antwort wir annähernd versucht haben, doch keine endgültige geben können, daher müssen wir sie offen lassen.

DANKSAGUNG

Die Veröffentlichung des Lehrbuches wäre ohne die Hilfe, die von Seiten der Kollegen gewährt worden war, zu diesem Zeitpunkt nicht möglich gewesen; zu danken sind vor allem Frau LIN Lili, Frau REN Weidong M.A., Herrn JIA Wenjian M.A., Frau LI Yaling B.A. und Frau YANG Jizhi für die Hilfe bei der Herstellung der Druckvorlage, Frau Professor XIE Yingying und Herrn Dr. Karl-Heinz Wüst bei der Bereitstellung von Materialien, Herrn Prof. YIN Tongsheng bei der Bemühung um die Drucklegung und Frau REN Weidong M.A., Frau WANG Fang B.A., Redakteurin des Verlags und Frau YANG Jin B.A. für die sorgfältige Durchsicht des Manuskriptes.

WANG Bingjun

METHODISCHE HINWEISE

Das Lehrbuch kann für das Hauptstudium der Germanistikstudenten verwendet werden. Es ist in einer Weise konzipiert, daß es Spielräume für eventuelle Ergänzungen und begrenzte Auslassungen läßt. Der Lehrende und die Lernenden können entscheiden, welche Texte benutzt werden und mit welcher Intensität. Für das 5. und 6. Semester wäre vorzuschlagen, den Schwerpunkt auf die einfacheren Texte zu legen, diese wären die Teile A.1., B., C.1. und D.; bei Teil B. und D. kann wiederum auf die Texte "zur thematischen Orientierung" verzichtet werden. Für diejenigen, die sich eine intensivere Beschäftigung wünschen, wären Teil A.2., C.2. und die Texte "zur thematischen Orientierung" bei B. und D. noch einzubeziehen. Für diejenigen Hochschulen, die wenig Wochenstunden für Literatur haben, kann der D.-Teil ausgelassen werden, ohne daß der Linie der Literaturgeschichte und der Kenntnis der Gattung Abbruch getan wäre.

Vom Didaktischen her wäre es fruchtbar, wenn man die Lerner durch gemeinsame Diskussionen aktiv beteiligt, wobei die Rolle des Lehrenden vornehmlich als Diskussionsleiter zu verstehen ist, der die Lernenden schrittweise zum Verstehen des Textes hinführt. Um den Spracherwerb zu fördern, sollte die Diskussion auf deutsch abgehalten werden. Schriftliche Anforderungen an die Studenten können durch Protokolle, Referate, Interpretationen und andere Form von Hausarbeit gestellt werden.

INHALT

VORWORT	I
METHODISCHE HINWEISE	IX
1. EINHEIT FABEL IN DER AUFKLÄRUNG	1
A. Literaturgeschichtliches	
1. Zur Einführung: Barbara Baumann/Birgitta Oberle: Aufklärung	1
1.1. Übung	2
2. Zur Theorie: Christoph Martin Wieland: Sechs Fragen zur Aufklärung	3
2.1. Übung	7
B. Text	
1. Christian Fürchtegott Gellert: Der Tanzbär	8
1.1. Übung	10
1.2. Fragen zum Text und für Diskussionen	10
2. Gotthold Ephraim Lessing: Der Tanzbär	11
2.1. Übung	12
2.2. Fragen zum Text und für Diskussionen	12
2.3. Zur thematischen Orientierung: Jürgen Habermas: Zum Begriff der Freiheit	13
3. Gotthold Ephraim Lessing: Die Sperlinge	14
3.1. Übung	14
3.2. Fragen zum Text und für Diskussionen	14
C. Grundbegriff der Poetik	
1. Zur Einführung: Wilfried Ehlen: Die Fabel	15

2. Aus der Theorie: Christian Fürchtegott Gellert: Von dem Nutzen der Fabel	17
D. Text neueren Datums als Gattungsbeispiel	
1. Bertolt Brecht: Herr Keuner und die Flut	20
1.1. Übung	20
1.2. Fragen zum Text und für Diskussionen	21
1.3. Zur thematischen Orientierung: Arend Kulenkampff: Erkennen	21
2. Franz Kafka: Kleine Fabel	23
2.1. Fragen zum Text und für Diskussionen	23
E. Einführung in die Technik des wissenschaftlichen Arbeitens	
Ewald Standop: Das Protokoll	24
F. Lektürehinweise	25
2. EINHEIT BALLADE IM STURM UND DRANG	26
A. Literaturgeschichtliches	
1. Zur Einführung: Barbara Baumann/Birgitta Oberle: Sturm und Drang	26
1.1. Übung	27
2. Zur Theorie: Friedrich Leopold Graf zu Stolberg: Über die Fülle des Herzens	27
2.1. Übung	30
B. Text	
1. Johann Wolfgang von Goethe: Erlkönig	31
1.1. Übung	33
1.2. Fragen zum Text und für Diskussionen	33
1.3. Zur thematischen Orientierung: Baruch de Spinoza: Von den Wundern	34
C. Grundbegriff der Poetik	
1. Zur Einführung: Wilfried Ehlen: Die Ballade	36

2. Aus der Theorie: Johann Wolfgang von Goethe: Ballade	37
D. Text neueren Datums als Gattungsbeispiel	
1. Georg Trakl: Melusine	38
1.1. Fragen zum Text und für Diskussionen	39
1.2. Zur thematischen Orientierung: Klaus Riesenhu- ber: Nichts	40
2. Bertolt Brecht: Legende von der Entstehung des Buches Taoteking auf dem Weg des Laotse in die Emigration	41
2.1. Übung	44
2.2. Fragen zum Text und für Diskussionen	45
2.3. Zur thematischen Orientierung: Jean-Paul Sartre: Appell an die Freiheit des Lesers	45
E. Einführung in die Technik des wissenschaftlichen Arbeitens	
Georg Rückriem/Joachim Stary/Norbert Franck: Das Referat	47
F. Lektürehinweise	49
3. EINHEIT LIED IN DER KLASSIK	50
A. Literaturgeschichtliches	
1. Zur Einführung: Barbara Baumann/Birgitta Ober- le: Klassik	50
1.1. Übung	51
2. Zur Theorie: Karl Philipp Moritz: Die Signatur des Schönen	51
2.1. Übung	53
B. Text	
1. Friedrich Schiller: Punschlied. Im Norden zu singen	54
1.1. Übung	56

1.2. Fragen zum Text und für Diskussionen	56
1.3. Zur thematischen Orientierung: Friedrich Schil- ler: Das Schöne der Kunst	57
C. Grundbegriff der Poetik	
1. Zur Einführung: Wilfried Ehlen: Das Lied	59
2. Aus der Theorie: Johann Wolfgang Goethe: [Lied]	61
D. Text neueren Datums als Gattungsbeispiel	
1. Heinrich Heine: Ich weiß nicht, was soll es be- deuten	62
1.1. Übung	63
1.2. Fragen zum Text und für Diskussionen	63
1.3. Zur thematischen Orientierung: Albert Schweit- zer: Die Macht des Ideals	64
E. Einführung in die Technik des wissenschaftlichen Arbeitens	
Ewald Standop: Der Stil wissenschaftlicher Arbei- ten	67
F. Lektürehinweise	68
4. EINHEIT HYMNE ZWISCHEN KLASSIK UND RO- MANTIK	69
A. Literaturgeschichtliches	
1. Zur Einführung: Barbara Baumann/Birgitta Ober- le: Zwischen Klassik und Romantik	69
1.1. Übung	70
2. Zur Theorie: Friedrich Schlegel: Über das Wesen der Religion	71
2.1. Übung	73
B. Text	
1. Friedrich Hölderlin: Abendphantasie	74
1.1. Übung	75